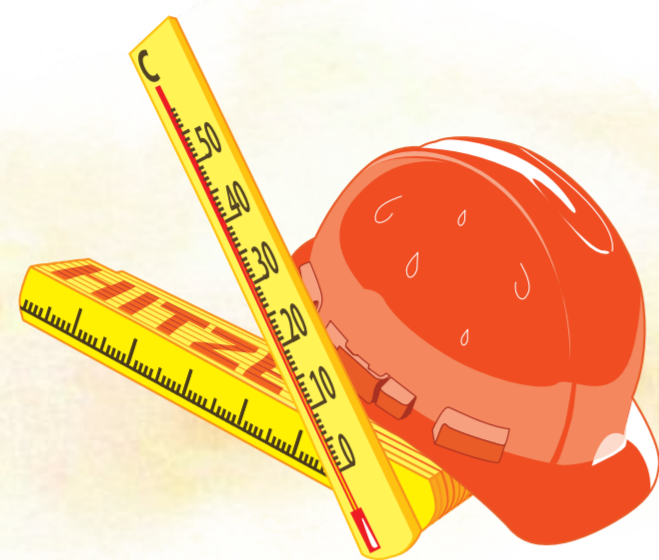
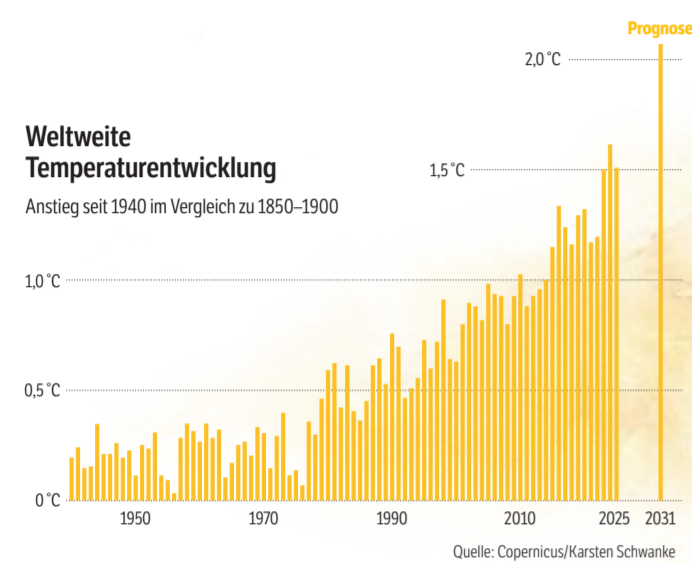


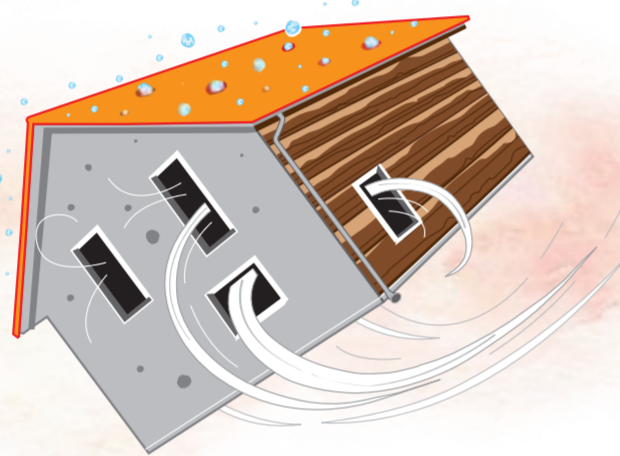
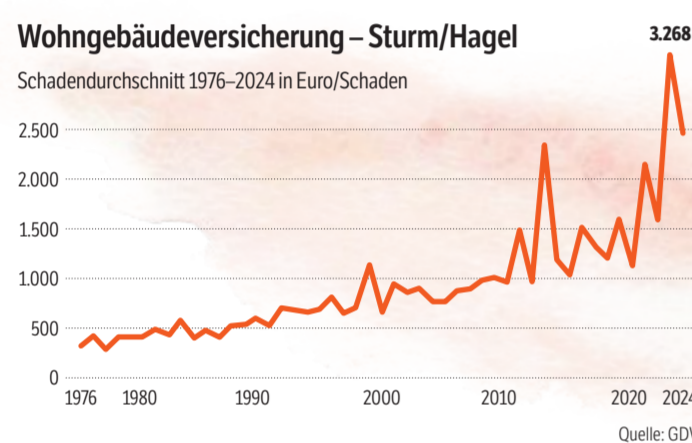
Die neue DNA des Bauens

Hitze, Starkregen und Hochwasser verursachen bereits heute Milliarden Schäden an Gebäuden – mit steigender Tendenz. Die Folgen des Klimawandels stellen Handwerk, Bauherren und Stadtplanung vor enorme Herausforderungen. Künftiges Bauen muss nicht nur klimafreundlicher, sondern auch widerstandsfähiger werden. Zwei Experten erklären, warum Normenerfüllung allein nicht mehr reicht und wo Prioritäten gesetzt werden sollten **VON STEFFEN GUTHARDT**



Die Erde heizt sich auf

Die Erde wird heißer – und das immer schneller. Was lange als schleichende Entwicklung erschien, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich beschleunigt. 2024 lag die globale Durchschnittstemperatur erstmals mehr als 1,5 Grad über dem vorindustriellen Niveau. In wenigen Jahren könnten es bereits 2 Grad sein. Die Folgen sind längst auch auf Baustellen und in Städten spürbar: Hitzewellen, Dürreperioden und Starkregen setzen Gebäuden und Infrastruktur zunehmend zu. Planer und Handwerk stehen damit vor der Aufgabe, das Bauen an ein neues Klima anzupassen.



Die Gefahr kommt vom Himmel

Die Kurve zeigt einen Trend, der Versicherer und Eigentümer gleichermaßen beschäftigt: Ein Hagelkorn ist heute oft deutlich teurer als noch vor 40 Jahren. Denn nicht nur die Intensität vieler Unwetter nimmt zu, auch die Gebäude selbst werden anspruchsvoller. Photovoltaikanlagen, Wärmepumpen, digitale Steuerungen oder hochwertige Fassaden erhöhen die Schadenanfälligkeit und die Reparaturkosten. Entsprechend steigt der durchschnittliche Aufwand pro Schadenfall. Resilienz beim Planen und Bauen wird künftig eine ebenso wichtige Rolle spielen wie Energieeffizienz.

Schäden durch Naturgefahren 2024

5,6 Mrd. € in der Sach- und Kfz-Versicherung 2024

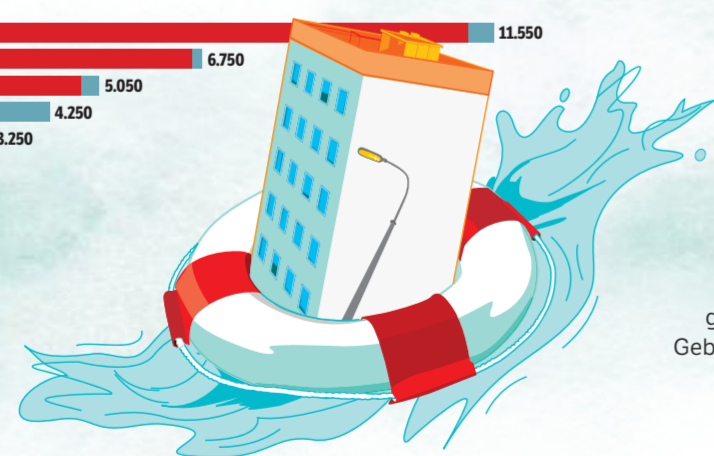


Hochwasser hinterlässt Spuren

Wenn das Wetter zur Rechnung wird, fällt sie immer höher aus. Naturgefahren verursachten 2024 versicherte Schäden von rund 5,6 Milliarden Euro. Hinter dieser Zahl stehen zerstörte Dächer, überflutete Keller, beschädigte Fahrzeuge und unterbrochene Betriebsabläufe. Besonders kostspielig sind Hochwasserereignisse, die zwar seltener auftreten, dafür aber enorme Schäden anrichten können. Jeder investierte Euro in Vorsorge kann helfen, künftige Schäden zu begrenzen. Mit steigenden Schadenssummen geraten auch Versicherungen und Eigentümer zunehmend unter Druck, Risiken neu zu bewerten.

Die verheerendsten Naturkatastrophen in Deutschland 2002–2024

Schadensaufwand Sach- und Kfz-Versicherung* in Mio. Euro; gerundet auf 50 Mio. Euro

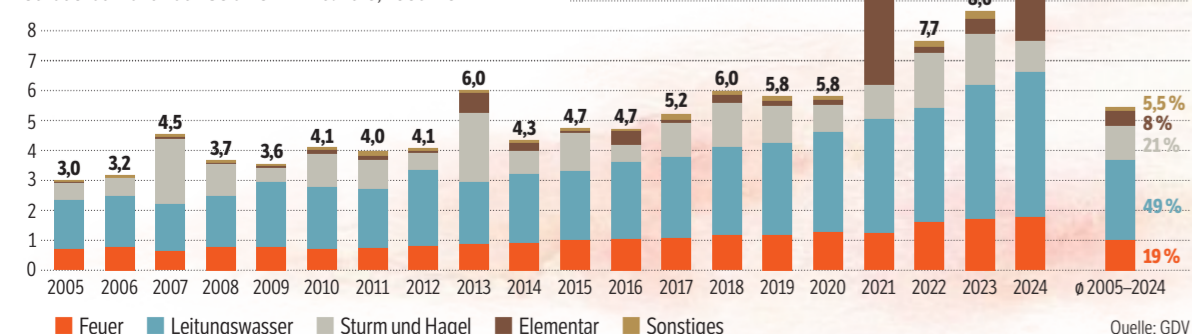


Die teuersten Tage Deutschlands

Die größten Naturkatastrophen der vergangenen Jahrzehnte haben eines gemeinsam: Sie entstanden innerhalb kürzester Zeit. Ob Sturzflut, Hochwasser, Orkan oder Hagelsturm – die Schäden gehen regelmäßig in die Milliarden. Besonders dramatisch war die Flutkatastrophe von 2021 im Ahrtal, die alle bisherigen Ereignisse übertraf. Die Grafik verdeutlicht, dass Extremwetter längst zu einem zentralen Risikofaktor geworden ist. Was früher als Jahrhundertereignis galt, tritt heute deutlich häufiger auf. Jedes dieser Ereignisse zeigt zudem schonungslos, wie verletzlich Gebäude, Infrastruktur und ganze Regionen gegenüber Extremwetter sind.

Wohngebäudeversicherung

Schadensaufwand nach Gefahren in Mrd. Euro; 2005–2024



Gebäude im Härtetest

Die Schadensbilanz der Wohngebäudeversicherer erzählt eine klare Geschichte: Zwar verursachen Leitungswasserschäden nach wie vor den größten Anteil der laufenden Schäden, doch Starkregen, Hochwasser, Sturm und Hagel sorgen zunehmend für teure Ausreißer. Besonders in Jahren mit schweren Unwettern schießen die Gesamtschäden in die Höhe. Klimaresiliente Gebäude, robuste Materialien und durchdachte Schutzkonzepte könnten bald genauso selbstverständlich sein wie Wärmedämmung oder moderne Heiztechnik.

„Dem Handwerk werden die Aufträge nicht ausgehen“

Meteorologe Karsten Schwanke erläutert, warum Hitzeschutz beim Bauen wichtiger wird und wie Begrünung helfen kann **INTERVIEW: STEFFEN GUTHARDT**

Herr Schwanke, wie sehr nehmen Wetterextreme in Deutschland tatsächlich zu?

Wir sehen einen deutlichen Anstieg an Hitzetagen mit über 30 Grad – in den letzten 50 Jahren hat sich deren Anzahl in Deutschland vervierfacht. Gleichzeitig verschärfen sich die Dürreperioden. Wir haben zwar im langjährigen Mittel sogar etwas mehr Jahresniederschlag als vor 60 Jahren, aber dieser Regen fällt an weniger Tagen. Er kommt also konzentrierter und intensiver herunter. Dazwischen gibt es mehr trockene Tage, was die Böden extrem austrocknet.



“

Wir müssen kritische Infrastruktur und Gebäude im Bestand ganz neu bewerten.“

Karsten Schwanke
Meteorologe und Moderator

Foto: Jürgen Gundelweiler

Wie gut lassen sich Extremwetterereignisse wie im Ahrtal inzwischen vorhersagen?

Die Wettermodelle sind sehr gut geworden, auch dank künstlicher Intelligenz. Hitzewellen oder Kältewellen sehen wir oft schon eine Woche im Voraus. Bei kleinräumigen Tiefs, wie im Ahrtal, haben wir zwei bis drei Tage vorher eine sehr gute Indikation für die Region und die Regenmenge. Was wir Meteorologen beim Ahrtal jedoch nicht vorhersagen konnten, war die Höhe der Flutwellen. Das ist Aufgabe der Hydrologie. Seit dem Ahrtal wird in der Forschung intensiv daran gearbeitet, Wetterprognosen automatisch mit Abfluss- und Sturzflutwarnmodellen zu verknüpfen, um diese Lücke zu schließen.

Insbesondere Städte heizen sich im Sommer extrem auf. Was muss sich in der Städteplanung und beim Bauen ändern?

Wir müssen wesentlich stärker auf den Hitzeschutz achten. In den letzten 20 Jahren lag der Fokus bei der Dämmung vor allem darauf, Heizkosten zu sparen. In Zukunft wird das Dämmen, um die Hitze draußen zu halten, noch wichtiger. Wir werden in Deutschland eine deutliche Zunahme an klimatisierten Räumen erleben. Hitze ist eine absolute Gesundheitsgefahr, besonders für ältere und schwache Menschen. Dass heute noch viele Krankenhäuser in Deutschland ohne Klimaanlage ausgestattet sind, ist ein echtes Problem.

Wie kann Begrünung helfen?

Stadtgrün spielt eine zentrale Rolle. Fassadenbegrünungen können extrem viel bewirken, um Hitze aus Häusern zu halten. Noch wichtiger sind Bäume in der Stadt. Bäume kühlen ihre Umgebungsluft durch die Verdunstung von Wasser enorm ab – das ist eine Kühlleistung, die weit über reinen Schattenwurf hinausgeht. Allerdings funktioniert das nur, wenn die Bäume grüne Blätter haben. Wir müssen Wege finden, den Winterregen zu speichern, um die Bäume in langen Sommerdürren bewässern zu können.

Was bedeutet diese Zunahme an Extremwetter für das Handwerk und die Baubranche?

Wir werden einen Wandel erleben – weg von reinen Flusshochwassern und hin zu unberechenbaren Sturzfluten. Das bedeutet, wir müssen kritische Infrastruktur und Gebäude im Bestand ganz neu bewerten. Die teuerste Haustechnik und Elektroinstallation gehört nicht mehr in den Keller. Auf der einen Seite sprechen wir über Schäden in Milliardenhöhe durch Extremwetter. Auf der anderen Seite entsteht dadurch natürlich ein riesiges Auftragsvolumen für Reparaturen, Wiederaufbau und klimagerechte Sanierung im Bestand. Das ist eine gigantische Aufgabe. Dem Handwerk werden die Aufträge in Zukunft ganz sicher nicht ausgehen.

„Was nicht gebaut wird, kann auch nicht kaputtgehen“

Heike Böhmer, Leiterin des Instituts für Bauforschung, erklärt, wie Starkregen, Hagel und Hitze resiliente Gebäude fordern **INTERVIEW: STEFFEN GUTHARDT**

Frau Böhmer, wie stark steigen die Schäden im Baubereich durch Extremwetter wirklich?

Wenn man sich die Mittelwerte anschaut, geht die Kurve steil nach oben. Das betrifft vor allem komplexe Wetterereignisse wie Gewitterzellen, die Sturm, Hagel und Starkregen in sich vereinen. Wir haben oft nicht mehr nur isolierte Phänomene, sondern geballte Ereignisse, die sehr langsam über eine Ortschaft ziehen und dort enorme Schäden anrichten.



“

Wir haben oft geballte Wetterereignisse.“

Heike Böhmer
Leiterin Institut für Bauforschung

Foto: IFR

Steigen auch die Kosten?

Ja, jeder einzelne Schaden ist im Durchschnitt teurer geworden. Das liegt nicht nur daran, dass die Wetterereignisse extremer ausfallen, sondern auch an unseren Gebäuden. Sie sind heute viel komplexer und sensibler. All das, was man nach einem Schaden sanieren muss, kostet einfach mehr Geld – auch, weil die Baukosten generell stark gestiegen sind.

Home“ fokussiert. Dabei ist das Thema Resilienz etwas aus dem Blick geraten. Wenn wir an hochkomplexe Anlagentechnik, dicke Wärmedämmung und bodentiefe Fenster denken, dann ist das Risiko für Schäden definitiv nicht geringer geworden.

Das heißt, wir müssen beim Planen und Bauen wieder mehr Wert auf Resilienz legen?

Genau, wir müssen den Blick wieder öffnen. Es geht nicht darum, ab sofort nur noch auf Robustheit zu schauen und die Effizienz zu vergessen. Aber wir müssen Kompromisse schließen. Wenn be-

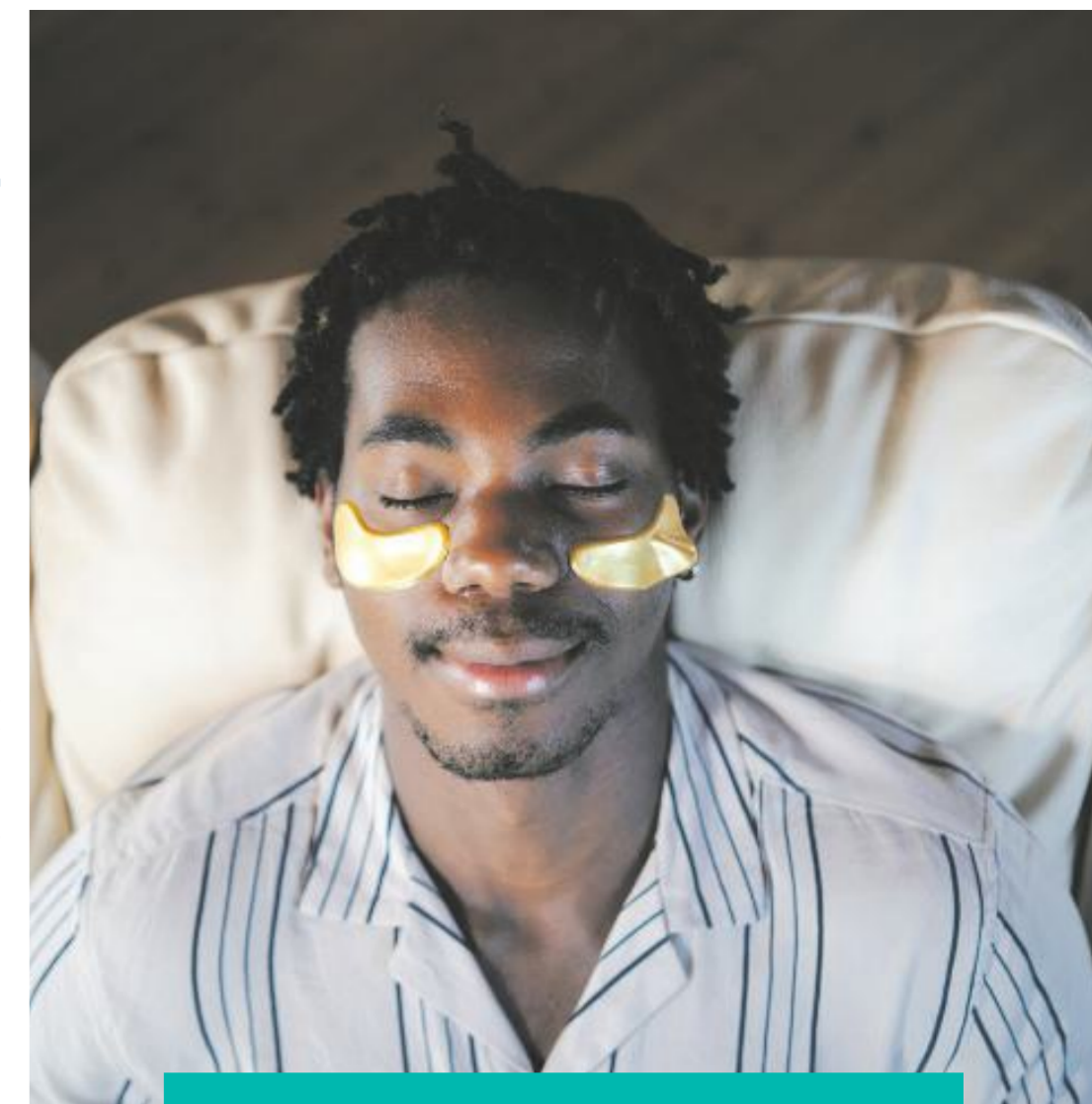
stimmte Effizienzmaßnahmen in der Praxis nicht den gewünschten Effekt bringen, müssen wir umdenken. Der ursprüngliche Zweck eines Gebäudes ist der Schutz vor Witterung, Hitze, Regen und Kälte.

Ist da nicht die Politik am Zug, um entsprechende Leitplanken und Gesetze vorzugeben?

Das ist mir zu einfach. Wir haben in den bestehenden Gesetzen, Fördermitteln und Richtlinien bereits eine Menge Spielraum. Auf neue politische oder normative Vorgaben zu warten, dauert zu lange – das können wir uns nicht erlauben. Wir müssen mutig sein und die vorhandenen Spielräume jetzt schon klug nutzen.

Wo fängt dieses Umdenken an?

Das beginnt bei der ersten Idee des Bauherrn: Was will ich bauen? Wie groß muss es sein? Man muss es klar sagen: Was nicht gebaut wird, kann auch nicht kaputtgehen. Ein reduzierter Flächenverbrauch ist der erste Schritt. Und bei bestehenden Gebäuden geht es um Wartung. Es kann ein teurer Fehler sein, sich den regelmäßigen Blick des Dachdeckers auf die Entwässerung oder die Ziegel zu sparen.



SIGNAL IDUNA
füreinander da

Entspannt investieren.

Sie sind der Profi für Ihre Kunden, wir für Ihr Geld. SIGNAL IDUNA Vermögensverwaltung – so geht Investieren heute:

- ✓ Bereits ab 100 Euro monatlich im Sparplan
- ✓ Aktiv gemanagte Fonds und ETFs
- ✓ Auf Wunsch mit persönlicher Beratung



Mehr Informationen
signal-iduna.de/vermoegensverwaltung